

INSTITUT FÜR DEN WISSENSCHAFTLICHEN FILM · GÖTTINGEN
FILMDOKUMENTE ZUR ZEITGESCHICHTE

G 38/1958

Hans Luther
spricht über sein politisches Wirken in der Weimarer Republik.

Düsseldorf 1958

GÖTTINGEN 1960

Hans Luther

spricht über sein politisches Wirken in der Weimarer Republik

Düsseldorf 1958

Herkunft des Materials

Ausgangsmaterial

Bild und Ton: Das Institut für den Wissenschaftlichen Film trat in einem Schreiben vom 10. Januar 1958 an den ehemaligen Reichskanzler Dr. jur. Dr. med. h. c. HANS LUTHER mit der Bitte heran, von ihm eine Tonfilmaufnahme für wissenschaftliche Archivzwecke herstellen zu dürfen. In seiner Antwort aus Düsseldorf vom 15. Januar d. J. erklärte sich Herr Dr. LUTHER bereit, der Bitte des Instituts zu entsprechen und bat um einen Termin für die vorgeschlagene Besprechung der zur Durchführung erforderlichen Einzelheiten.

Diese vorbereitende Zusammenkunft zwischen Dr. LUTHER und dem Sachbearbeiter dieser Begleitveröffentlichung fand in Düsseldorf am 27. Januar 1958 statt. Dabei wurde als Aufnahmetag der 24. März d. J. festgelegt. Endgültiger Termin wurde dann nach telefonischer Verständigung der 25. März 1958.

Beabsichtigt war die Gewinnung eines kurzen „Tonfilmporträts“, das Dr. LUTHER bei einem Bericht über sein politisches Wirken in der Weimarer Republik festhalten sollte. Was und wie Herr LUTHER sprechen wollte, wurde ihm anheimgestellt. Wie bei anderen Persönlichkeitsaufnahmen dieser Art, die das Institut bereits 1956/57 hergestellt hatte, sollte es sich auch hier um eine, bis auf den unvermeidlichen technischen Aufwand der Tonfilmaufnahme, möglichst behutsame und unaufdringliche Dokumentationsaufgabe handeln, über deren Bruchstückhaftigkeit als Aussagemittel über eine Persönlichkeit und über deren Situationsgebundenheit bei den Herstellern von vornherein Klarheit bestand.

Die Aufnahmegruppe hielt es — in der üblichen Weise — für zweckmäßig, Herrn LUTHER in einem ihm durch und durch vertrauten und gewohnten Milieu aufzunehmen, ihn also nicht etwa in einen eigens für Aufnahmezwecke hergerichteten Raum zu bitten. Sein Arbeitszimmer bot sich

als vertrautes „Gehäuse“ an. Allerdings ergaben sich damit auch sogleich gewisse, nicht unerhebliche Schwierigkeiten, insbesondere, was die Durchführung der Tonaufnahme anging. Die Wohnung Dr. LUTHERS liegt nämlich an einer verkehrsreichen, von Straßenbahnen und Kraftfahrzeugen stark befahrenen Kreuzung der Sternstraße in der Düsseldorfer Innenstadt. Das Arbeitszimmer, in dem die Aufnahme stattfand — und übrigens nach Lage und Größe der übrigen Räume auch nur stattfinden konnte —, liegt im Erdgeschoß des Hauses Nr. 78, zur Straße hin. Da die Durchführung der Aufnahmen in gewohnter Umgebung nicht aufgegeben werden sollte, mußte die Beeinträchtigung der Tonqualität (Mitaufzeichnung der von außen hereindringenden Straßengeräusche) in Kauf genommen werden. Die Aufnahmegruppe hat versucht, diese Nebengeräusche durch Benutzung eines weniger empfindlichen Mikrophons sowie durch seine entsprechend günstige Aufstellung und Schaltung in Grenzen zu halten. Dies konnte erwartungsgemäß nicht ganz gelingen. Nach Lage der Dinge wird man sich mit dem erreichten Qualitätsstand zufrieden geben müssen.

Als Aufnahmeapparatur stand der Aufnahmegruppe (einschl. Leiter 4 Mann) eine Arricord 35 mit Klangfilm-Mischpultverstärker und Tauchspulenmikrofon MD 21 zur Verfügung. Dieses Gerät erlaubt eine bildtonsynchrone Filmaufnahme bei völliger Abschirmung des Kamerageräusches (schalldichte, sogen. „Blimp“-Verkleidung des Kameragehäuses). Um das erfahrungsgemäß meist vom Aufgenommenen als sehr störend empfundene Kunstlicht möglichst weitgehend auszuschalten, wurde hochempfindliches Aufnahmematerial benutzt. Dadurch, und weil gutes Tageslicht vorhanden war, gelang es, mit nur einer künstlichen Lichtquelle, einer 500 W Nitraphotlampe, auszukommen.

Mit dem Aufbau der Aufnahmegeräte wurde am 25. März gegen 8.30 Uhr begonnen. Dr. LUTHER war dabei nicht zugegen, sondern schaute nur zu Anfang einmal kurz herein, um sich nach dem Stand der Dinge zu erkundigen. Etwa um 10.30 Uhr waren die technischen Vorbereitungen abgeschlossen. Als Aufnahmestandpunkt war eine Stelle neben dem Schreibtisch vor einem großen, die ganze Rückwand des Raumes einnehmenden Bücherschrank gewählt worden.

Nach einer letzten kurzen Tonprobe erschien Dr. LUTHER und nahm auf einem Stuhl vor dem Bücherschrank Platz. Er brachte ein vorbereitetes Manuskript mit, das er dann aber überhaupt nicht benutzte. Frisch und lebhaft begann er seinen Vortrag, dem er einige wichtige Phasen seiner politischen Laufbahn in der Weimarer Republik zugrunde legte. Außer der Aufnahmegruppe selbst hörten ihm seine beiden Sekretärinnen zu. Dr. LUTHER hatte dies ausdrücklich gewünscht, „da es die Damen sicherlich interessieren werde, einmal von der früheren Tätigkeit ihres Chefs etwas zu hören“. Die Aufnahme des Vortrages dauerte rund 15 Minuten. HANS LUTHER entledigte sich seiner Aufgabe souverän und ungezwungen. Es schien ihm offensichtlich Vergnügen zu machen, und man merkte ihm durchaus an, daß er gewohnt ist, in freier Rede in der Öffentlichkeit zu sprechen. In den kurzen, durch Kassetten- und Einstellungswechsel bedingten Pausen erkundigte er sich angelegentlich nach den technischen Einzelheiten einer

Tonfilmaufnahme. Danach fand er jeweils sofort mühelos den „roten Faden“ seiner Ausführungen wieder. Zum Schluß wurde noch eine kurze Stumm-aufnahme hergestellt, in der Dr. LUTHER, vor dem Bücherschrank stehend, in einem Buch blättert, sich dann zum Betrachter hinwendet und auf dem Stuhl Platz nimmt. Diese Einstellung wurde an den Anfang des hier beschriebenen Filmdokuments gestellt.

Nach seinen eigenen Worten hat die Durchführung der Aufnahmen Dr. LUTHER nicht angestrengt. Er fühlte sich in keinem Augenblick „geniert“. Der unvermeidliche technische Aufwand hat ihn keineswegs gestört. Gemessen an dem Verhalten Dr. LUTHERS in der wenige Wochen vorher veranstalteten Vorbesprechung, gewann der Leiter der Aufnahmen den Eindruck, daß der selbstbewußt und sicher wirkende, in der Kunst der freien Rede offenkundig recht erfahrene Hausherr sich vor der Kamera keineswegs besonders „in Pose setzte“, sondern so sprach und sich so gab, wie er es auch vor der Aufnahme und in den Aufnahmepausen tat.

Nach Abschluß der Aufnahmen dankte Dr. LUTHER dem Kamerapersonal für die rasche und unaufdringliche Arbeit und verließ das Haus zur Wahrnehmung eiliger Termine. Mit dem fertigen Abbau der Geräte war die Aufnahmearbeit gegen 12.30 Uhr beendet.

Zusammenfassend darf festgestellt werden, daß von konstruierten Posen und korrigierenden Eingriffen bei der Herstellung dieser Aufnahme vollständig abgesehen wurde. Gewiß hat Dr. LUTHER sich der Kamera eigens „gestellt“, aber seine von Anfang an ganz bewußte Hinwendung an das um die aufnehmende Kamera versammelte kleine „Publikum“ ist der Lebendigkeit und Frische seines Vortrages unmittelbar zugute gekommen.

Vorliegende Fassung

Bild und Ton: Für die Herrichtung der vorliegenden Fassung stand das Ausgangsmaterial, dessen Aufnahme vorstehend beschrieben wurde, in einer Länge von 450 Normalfilmmetern Bild und 435 m (Magnetocordband) Ton zur Verfügung. Der Ton wurde vom Cordband auf Lichttonnegativ überspielt. Nach dem geschnittenen und gerichteten Lichtton- und Bildnegativ auf 35-mm-Normalfilm wurden drei kombinierte Schmalfilmpositive (16 mm) vorführfertig hergestellt. Außer dem Original-Negativmaterial befindet sich im Institutsarchiv eine kombinierte Sicherheitskopie auf 35-mm-Positivfilm. Ein Duplikat-Negativ 35 mm samt Fotokopie der Aufnahmeprotokolle ist zur Aufbewahrung an das Bundesarchiv übergeben worden.

Bei der Herrichtung der vorliegenden Fassung ist das aufgenommene Material, bis auf die Teile, die Kamera-An- und Abläufe enthalten, im vollen Umfange verwendet worden. Wesentliche Bildinhalte sind durch die Bearbeitung nicht verlorengegangen. Schnittreste sind nicht vorhanden.

Die fertig bearbeitete Aufnahme wurde Herrn Dr. LUTHER am 26. Januar 1959 in Düsseldorf vorgeführt. Er äußerte sich erfreut und zufrieden über das

Aufnahmeergebnis. Gegen eine Aufnahme des Films in das „Gesamtverzeichnis der wissenschaftlichen Filme“ des Instituts und die sofortige Benutzung, auch zu seinen Lebzeiten, erhob er keine Bedenken. Am 19. Februar 1959 wurde Dr. LUTHER eine 16-mm-Schmalfilmkopie als Belegexemplar übersandt.

Wortlaut der Ausführungen Dr. Luthers im Filmdokument

»Meine Damen und Herren, ich nehme an, Sie wollen von mir etwas über die Weimarer Republik hören. Das bekannteste [Ereignis] — auch in heutiger Zeit — ist wohl noch der Vertrag von Locarno. Und da will ich Ihnen vorweg erzählen, daß von allen Unterzeichnern des Vertrags von Locarno seit vielen Jahren ich der einzige Überlebende bin.

Der Vertrag von Locarno hat natürlich erhebliche Mängel. Man kann schon sagen, daß dort eine große historische Stunde — jedenfalls in ihren letzten Auswirkungen — verpaßt worden ist, und zwar sowohl von den Franzosen wie von der großen deutschen Rechtspartei, den Deutschnationalen. Dennoch ist der Vertrag von Locarno eine große Tat gewesen und pflanzt sich heute fort in der ja nunmehr lebendig gewordenen Europabewegung.

Diese Europabewegung bestand selbstverständlich auch schon zur Zeit der Weimarer Republik. Aber es ist ja — seltsamerweise — wenig Neigung vorhanden, den sehr starken inneren Zusammenhang zwischen der Weimarer Republik und der Jetztzeit deutlich zu sehen. Auf die Weimarer Republik wird immer noch mit den Augen der Hitlerzeit geblickt.

Der große Unterschied der staatlichen Aufgaben der Weimarer Republik und der staatlichen Aufgaben von heute lag darin, daß die Weimarer Republik von vornherein auf Grund eines schnell abgeschlossenen Friedensvertrages ihre staatliche Souveränität behalten hatte. Diese staatliche Souveränität war nun aber gleichzeitig eine ungeheure Belastung, denn sie bedeutete, daß ein deutsches Parlament, der Deutsche Reichstag, so schlimme Dinge wie den Vertrag von Versailles von sich aus beschließen mußte. Denn uns wurden diese Vorlagen immer mit abscheulichen Androhungen gemacht, gewöhnlich mit der Besetzung weiteren Landes. Die Besetzung damals hatte nun in keiner Weise irgend etwas wie einen Schutzzweck, überhaupt keinen irgendwie fürsorglichen Charakter, sondern war lediglich eine Pfandnahme, lediglich eine Bedrückung für das Volk. Das war dasselbe nachher bei den späteren Ausläufern und Umgestaltungen des Vertrages von Ver-

sailles, von denen man durchaus nicht sagen kann, daß sie durchweg Verbesserungen waren, sondern zum großen Teil sogar „Verschlimm-besserungen“. Jedesmal nun mußten derartige Dinge vom Reichstag beschlossen werden, und das hat dann für diejenigen, die nicht mit-beschlossen — lediglich, weil ihre Stimme nicht notwendig war, um die Mehrheit zu bekommen — [greift den Satz nochmals neu auf] . . . das bedeutete für die Nichtbeschließenden immer große Vorwürfe gegen die, die beschlossen hatten, und so fortgesetzten Zerreißstoff für das Volk.

Ich bin natürlich weit davon entfernt, meine Damen und Herren, die ungeheuren Leistungen politischer Art, die in der Gegenwart vollbracht worden sind und vollbracht werden und die uns für die Gegenwart auferlegt worden sind, irgendwie zu unterschätzen. Worauf ich aber Gewicht lege, ist, daß die ebenfalls sehr großen politischen Leistungen der Weimarer Zeit richtig gewürdigt werden. Ich will deshalb auch noch einige Namen nennen.

Nach Locarno zurückkehrend, so war ich dort gemeinschaftlich mit STRESEMANN, der sechs Jahre lang in vorzüglicher Weise die deutsche Außenpolitik geleitet hat. Der große Reichspräsident der Anfangszeit war EBERT, ein Mann von ganz ungewöhnlicher staatsmännischer Begabung. Und sein Nachfolger HINDENBURG wird zum Teil jetzt auch ungerecht behandelt. Daß der Mann in einem Alter, wo er sechs Jahre älter war als ich heute bin, wiedergewählt wurde, war ja nicht irgend-ein beabsichtigter Plan, sondern wäre HINDENBURG damals nicht auf-gestellt worden, so wäre eben schon damals HITLER gewählt worden, und das konnte doch wohl kein vernünftiger Mensch wollen. Solange HINDENBURG in der Arbeit war und noch die nötige Kraft besaß, war er jedenfalls ein Mann mit außerordentlich gutem, gesundem Menschen-verstand.

Nun möchte ich aus der Weimarer Zeit noch die ungeheuer schwere Periode des Winters 1923/24 zur Sprache bringen. Wenn heute an In-flation gedacht wird, so glaubt man das zu erfassen durch den be-rühmten „Tag X“, d. h. den 20. Juni 1948. Der Unterschied dieses Tages X von der großen Inflation, die vorher lief, ist folgender: Beim Tag X brauchte man, um eine Goldmark zu bekommen, 16 Papier-mark — an sich schon 'ne ganz hübsche Summe. Bei der großen In-flation aber brauchte man am Schluß, um eine Goldmark zu bekommen, 1000 Milliarden Papiermark! Stellen Sie sich den Zustand eines Volkes vor, in dem schließlich fast von Tag zu Tag die Preise auf das Doppelte stiegen! Die ungeheure Verwirrung, weil da selbstverständlich keine Ordnung hineinzubringen war! Und das ganze Problem des Winters 23/24 liegt nicht — im Grunde — in all diesen schwierigen Geschichten mit den Kämpfen zwischen einerseits Bayern und auf der anderen Seite

Sachsen und Thüringen, oder in der schwarzen Reichswehr oder in dem sonstigen politischen Unfug, an dem es in gar keiner Weise fehlte, sondern das Problem lag allein — wenigstens der Wurzel nach — in dieser ungeheuerlichen Geldentwertung.

Die Aufgabe, mit dieser Geldentwertung fertigzuwerden, war, im Grunde genommen, einfach und doch in der Praxis so unsagbar schwer. Es gibt nämlich ein Grundgesetz des Wirtschaftslebens, heut' und für alle Zeiten: weder ein Privatmann noch ein Staat kann mehr ausgeben, als er einnimmt. Wenn er dies versucht, geht der Privatmann in Konkurs und der Staat macht Inflation. Die Kernaufgabe war also die, den Haushalt des Reiches und der Länder und der Gemeinden, aller öffentlichen Körperschaften überhaupt, wieder ins Gleichgewicht zu bringen. Und diese Kernaufgabe zu erfüllen hatte natürlich der Finanzminister, und der hieß HANS LUTHER. Er war kurz vorher zum Finanzminister ernannt worden und fand diese Riesenaufgabe vor. Dem Volk gegenüber genügte aber die Feststellung, daß der Haushalt nun in Ordnung gebracht würde, nicht, sondern das Volk mußte ein Wahrzeichen haben, ein „Fanal“, dem es nachfolgte. Der Glaube an die damalige Mark, der war eben hinfällig geworden nach diesen fürchterlichen Inflationserlebnissen. Also: etwas Neues!

Die Erfindung einer neuen Währung ging von einem Manne namens HELFFERICH aus. Ursprünglich dachte er an eine Roggenwährung. Das wäre aber nicht gegangen, weil der Roggenpreis sich dem Goldpreis gegenüber viel zu stark bewegt. Ich selbst habe die Roggenwährung von vornherein abgelehnt. Aber was blieb von dem HELFFERICHschen Gedanken war, daß die neue Währung im Grund und Boden oder, richtiger, in einer Verrentung des Grund und Bodens verwurzelt sein sollte.

Das wurde zwar von einem großen Teil der zuständigen Gelehrten mit jedem Abscheu zurückgewiesen, aber es war eben das Neue und zündete beim Volk. Und so entstand der Glaube, daß in der „Rentenmark“, wie die dann veränderte Währung schließlich hieß, wirklich eine neue und gesunde Währung geschaffen würde. Das Ganze war ein riesenhaftes Experiment, besonders, weil man nicht wußte, wie sehr sich die Schnelligkeit des Geldumlaufes wieder normalisieren würde, wenn das neue Geld herausgekommen war.

Das Experiment gelang aber, gelang so, daß wir geradezu mit einem Ruck eine neue Währung hatten, was viele Leute für unmöglich gehalten haben: Das war die mit in den Dienst gestellte alte Papiermarkwährung mit ihrer ungeheuren Entwertung, verbunden mit der Rentenmark. Auch diese ganze Aufgabe wurde vom Finanzminister erfüllt, und das war wiederum der Dr. HANS LUTHER.

Es ist gelegentlich bemerkt worden, daß Dr. LUTHER kein gelernter Bankier war. Zugegeben! Aber die gelernten Bankiers — die standen auch vor vollendeten Rätself! Und worauf es hier ankam, war das tatkräftige und feste Handeln. Wie oft in der Welt, ist diesem tatkräftigen Handeln der Erfolg bestimmt gewesen. Nur eins war vorher notwendig: Es mußte das Parlament, der Reichstag, sich entschließen, auf seine gesetzgeberischen Vollmachten für einige Zeit und unter gewissen Bedingungen zu verzichten, weil das für ein großes Parlament alles viel zu kompliziert war und gar nicht in die geordneten Formen gebracht werden konnte. Daß es geschah und daß dieses im Parlament, im Reichstag, im Anfang Oktober 1923 verwirklicht wurde, das war das Verdienst des damaligen Reichskanzlers STRESEMANN. Ohne diese politische Grundlage durch STRESEMANN hätte ich als Finanzminister mein Werk nicht tun können.

Mein Werk war getan Mitte November 1923, also nach ganz kurzer Frist, indem von diesem Tage an keine Reichsschatzwechsel mehr diskontiert wurden, oder, wie man sagte, „die Notenpresse stillgelegt“ wurde. Was sich später anschloß, war wichtige, auch schwierige Nacharbeit, aber ein Wanken dieser neuen Währung ist, bis dann später neues Unheil über Deutschland kam, nicht mehr erfolgt.

Mit dieser Feststellung, die endet bei der Aufgabe, die mir vom Schicksal als die größte meines Lebens gestellt worden war, verabschiedete ich mich von Ihnen, meine lieben Damen und Herren.«

HANS LUTHER

Dr. jur., Dr. med. h. c., Reichskanzler a. D.

1879	10. März geb. in Berlin als Sohn eines Kaufmanns.
1897—1901	Studium der Jurisprudenz an den Universitäten Genf, Kiel, Berlin.
1901	Referendarexamen. Im Anschluß daran Afrikareise.
1903	Promotion zum Dr. jur.
1906	Assessorexamen.
1907—1913	Stadtrat in Magdeburg.
1913—1918	Geschäftsführendes Vorstandsmitglied des Deutschen und Preußischen Städtetages.
1918	Oberbürgermeister von Essen.
1920—1924	Mitglied des Vorläufigen Reichswirtschaftsrates.
1922/23	Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft.
1923/24	Reichsfinanzminister.
1925	15. Januar bis 5. Dezember Reichskanzler.
1926	20. Januar bis 12. Mai Reichskanzler.

- 1926 Südamerikareise.
 1926 Vorsitzender des Bundes zur Erneuerung des Reiches (sogen. „Lutherbund“).
 1926 Vorstandsmitglied der Gemeinschaftsgruppe deutscher Hypothekenbanken.
 1930—1933 Reichsbankpräsident.
 1933—1937 Deutscher Botschafter in USA. Nach Abberufung Rückkehr über Australien, Neuseeland, Niederl. Indien, Brit. Indien und Ägypten.
 1937—1945 Als Privatmann in Traunstein (Obb.). Landwirtschaftliche Tätigkeit auf eigenem Hof.
 1948 Banktreuhänder in Bayern (Merck, Finck & Co., München). Zugl. Professor an der Hochschule für Politische Wissenschaften in München.
 1952—1955 Vorsitz im Lutherausschuß (Gutachterkommission für die Neugliederung des Bundesgebietes).

Mitglied der Kgl. Schwed. Akademie d. Wiss. Ehrendoktor der Medizinischen Akademie, Düsseldorf. Ehrenbürger von Düsseldorf. Aufsichtsratsmitglied der Bayrischen Hypotheken- und Wechselbank.

Veröffentlichungen LUTHERS:

- Feste Mark — Solide Wirtschaft. Rückblick auf die Arbeit der Reichsregierung während der Wintermonate 1923/24. Berlin (Stollberg & Co.) 1924.
 Von Deutschlands eigener Kraft. Berlin (Stollberg & Co.) 1928 (spätere Auflage i. Selbstverl. Berlin).
 Die Stabilisierung der deutschen Währung. Berlin (Stollberg & Co.) 1928.
 Dem Wähler das Wahlrecht. 1949.
 Vor 25 Jahren war Locarno — was ist heute? 1950.
 Weimar und Bonn. München (Isar-Verl.) 1951.
 LUTHER und STRESEMANN in Locarno. (Pol. Studien, Isar-Verl.) München 1957.
 (Beteiligt an dem Buch:) Die Neugliederung des Bundesgebietes. Bonn (Heymanns) 1955.
 Zusammenbruch und Jahre nach dem ersten Weltkrieg in Essen. Essen (Industriedruck AG.) 1958.

In Erscheinung begriffen:

- Meine Jahre als Stadtrat in Magdeburg.
 Meine Zeit als geschäftsführendes Vorstandsmitglied des Deutschen und Preußischen Städtetages.
 Zusammenhängende Lebensbeschreibung, besonders über die Zeit als Reichsernährungs- und Reichslandwirtschaftsminister sowie Reichsfinanzminister. Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart.